

Tony Hunt, *Writing the Future. Prognostic Texts of Medieval England* (Textes littéraires du Moyen Âge, 24; Divinatoria, 2), Paris, Classiques Garnier, 2013, 359 p.

Texte prognostischer und divinatorischer Natur besitzen eine lange Tradition. Sie genossen über Jahrhunderte hinweg eine starke Popularität, die erst mit dem Zeitalter der Aufklärung schwand. So sind bereits in Texten der römischen und griechischen Antike okkulte Texte prognostischer Natur zu finden, und der erste arabische Geomantiktraktat geht auf das 8.–9. Jahrhundert zurück (Charmasson 1980, 72). Auch im Mittelalter ging das Interesse an dieser Textart nicht zurück, die Prognostik war in den wissenschaftlichen Kreisen der Zeit hoch angesehen. Hunt wendet sich ausschließlich der Textüberlieferung zu und klammert Informationen bezüglich der geomantischen Praktiken kategorisch aus: «[I]nformative data relating to prognostic *practices* are largely lacking for our period, though they are legion in other cultures, and, indeed, far exceed the staples of astrology, dream interpretation, auguries and omens which are still familiar in the West» [11s.]; und weiter «*Writing the future*», then, deals with written guides to prognostication or prediction, and not with the, largely irrecoverable, practices surrounding it and other forms of divination» [14]. Daher rührt auch der Titel der Monografie – *Writing the Future*.¹ Fraglich ist nur, ob Textverständnis und das Verständnis der dahinterstehenden Praxis getrennt werden können. Gerade die lexikalische Untersuchung dieser Texte wäre ein Weg, mehr über ebendiese «prognostic practices» zu erfahren.

Trotz der großen Popularität prognostischer Texte im Mittelalter stellen sie ein Feld dar, welches, bis auf wenige Ansätze (z. B. Charmasson 1980; Chardonens 2007; Trachsler 2007) relativ unerforscht geblieben ist. Tony Hunt bietet dem Leser in seinem 359 Seiten umfassenden Band ein breites Spektrum an Texten prognostischer Natur und beschränkt sich hierbei nicht auf das Anglonormannische, sondern zieht auch lateinische und mittelenglische Texte hinzu, um dem trilingualen Kontext des mittelalterlichen Englands gerecht zu werden. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht ertragreicher gewesen wäre, auf diesen Kontext zu verzichten und sich beispielsweise auf das Anglonormannische als «missing link» zwischen Alt- und Mittelenglisch zu beschränken, denn erst die intensive Analyse einzelner Abhandlungen in den jeweiligen Einzelsprachen kann den Blick auf die Diskurstadtion ermöglichen.

Was die Bandbreite an prognostischen Texten angeht, so trifft Hunt eine hervorragende Wahl und beschränkt sich auf Lunare (in Prosa und Vers), Zodiak-

¹ DEAF-Sigel: HuntProgn; DEAF-Bibliographie konsultierbar unter <www.deaf-page.de>.

traktate, Zeit- und Wetterbeobachtungen, Oniromantik, Losbücher und Geomantik, wobei er seinen Schwerpunkt auf die Lunare legt, eine der verbreitetsten Formen prognostischer Texte im Mittelalter. Was all diese Texte eint, ist die Sorge und das Verlangen, in die Zukunft zu schauen, meist in Form von Fragestellungen rund um Erbe und Nachlass, Wiederfinden von Verlorenem, Liebe, Krankheit und Tod.

Die Geomantik, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll, ist eine aus dem Arabischen kommende Form der Prognostik, bei der anhand von in den Sand (oder auf andere beschreibbare Materialien) gezeichneten Punkten oder Linien Figuren generiert werden, die, in ihrer bestimmten Konstellation, dem Fragenden eine präzise Antwort auf eine von ihm gestellte, wie auch immer geartete, Frage liefern.

Hunt bietet dem Leser eine knappe, kaum dreiseitige Einführung in die große Kunst dieser Technik,² bevor er sich der Edition eines anglonormannischen Geomantiktraktats zuwendet, welcher in zwei Handschriften überliefert ist: der unvollständigen Handschrift Oxford, Bodl. Libr., Digby 104 (ff. 85v–89v), datiert auf die Mitte des 14. Jh., und der noch lückenhafteren Cambridge, Trinity College, O.2.5 (ff. 34v–40v), ebenfalls datiert auf Mitte 14. Jh, die er hauptsächlich nutzt, um eventuelle Lücken des Digby Manuskripts zu emendieren. Der Text selbst ist gut ediert, jedoch sollen stellenweise kleine Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden:

Cambridge, Trinity College, O.2.5:

- [f.34v] *La 14 meson est de tristesse et de tesmoine(r) de choses que sunt a avaner;*
- *Ceous mesons sunt atempnez: 1 2 4 7 10, Ceous [mesons] sunt fortz: 1 4 7 10, Ceous mesons [sunt] fiblez: 3 5 9 11*

Die drei Eingriffe des Editors scheinen hier überflüssig, da ersterer als substantiviertes Verb verstanden werden kann und letztere als Ellipsen angesehen werden können. Des Weiteren:

- [f.35v]: *prés, l. pres*

Es folgt ein weiterer Geomantiktraktat,³ datiert auf die 2. Hälfte des 13. Jh., welcher in der Handschrift Brit. Libr. Add. 18210 überliefert ist. Erläuterungen zur

2 In der Geomantik werden die ersten vier Figuren aus in den Sand (o. ä.) gezeichneten Punkten generiert. Die folgenden vier Figuren, die «Töchter», werden durch horizontales Addieren der Punkte aller vier Mütter geformt. Die darauf folgenden vier «Nichten», zwei «Zeugen» und der «Richter» werden, entgegen Hunts Darstellung, nicht auf dieselbe Weise generiert wie die vier «Töchter», sondern aus Kombinationen von nur je zwei Figuren.

3 Leider verzichtet Hunt auch hier auf einen Datierungsversuch des Textes.

Handschrift finden leider nur in einer Fußnote statt. Auf Grund der vergleichenden Lektüre mit den Figurenbezeichnungen verschiedener Autoren geomantischer Traktate⁴ sollen hierzu einzelne Verbesserungsvorschläge vorgetragen werden:

Brit. Libr. Add. 18210:

– [f.89v] *Iceste ad nun ..., sun planete Venus, l. Iceste ad nun [transversus/diminutus], sun planete Venus*

Die 16 geomantischen Figuren werden mit ihren lateinischen Namen, die der Namensgebung Hugos von Santalla entsprechen, aufgelistet. Da die Figur «Tristicia» als einzige in der Auflistung fehlt, ist die Lücke höchst wahrscheinlich mit ihrem Namen zu füllen, der nach Hugo von Santalla entweder «Diminutus» oder «Transversus» ist.

– *Iceste est apelé auxilium intus [foris], sun planete Sol, l. Iceste est apelé auxilium (intus) [foris], sun planete Sol*

Hier taucht im Text fälschlicherweise zweimal «Auxilium intus» als Bezeichnung der geomantischen Figur «Fortuna major» auf, wobei eines der beiden (in Anbetracht der Reihenfolge an anderer Stelle im Text letzteres) in «Auxilium foris», also «Fortuna minor», umgeändert werden muss.

– [f.97r?]⁵ [...] *la est male, l. evtl. [Tute]la est male*

Hier könnte es sich um eine alternative Bezeichnung für «Fortuna minor» handeln, die in anderen Geomantiktraktaten als «Tutela (foris/exiens)» auftaucht.

– [f.98v] ...*imes.terio, l. [L]imes [ex]terio[r]*

Dies scheint ebenso eine alternative Bezeichnung, diesmal für «Cauda», zu sein, die bei Hugo von Santalla als «Limen exterius» auftaucht.

– [f.99v] [*O?*] *men minus, l. [O]men minus*

Hier scheint der Zweifel unangebracht, da «Omen minus» eine alternative Bezeichnung für «Via» ist.

Im Gegensatz zur gewissenhaften Edition der Handschriften selbst ist das Glossar sehr knapp gehalten, was angesichts des reichen Wortschatzes zu bedauern ist: Seitenangaben mit Verweisen auf die Belege fehlen gänzlich, die Defini-

⁴ Cf. Charmasson (1980, 30ss.).

⁵ Folioangaben fehlen für f.97r und v.

tionen der einzelnen Einträge sind nicht korrekt, oder oftmals redundant (z. B. «intersection s. intersection»), da sie das altfranzösische Wort mit seinem neufranzösischen Pendant gleichsetzen, ohne genauer auf seine textspezifische Bedeutung einzugehen; Wörter, die einen Glossareintrag verdient hätten, werden gänzlich ignoriert (z. B. «Mere», «Rubeus») oder an unpassender Stelle behandelt (die Fachtermini «entrant» und «exitant» beispielsweise in der Einleitung). So wird der Leser beim Glossareintrag *feille* lediglich auf ‘daughter’ verwiesen, jedoch handelt es sich hier um einen geomantischen Fachterminus, der weiterer Erklärung bedurft hätte.⁶ Auch die Einträge *Adquisicion*⁷ und *Conjunction*⁸ mit den Definitionen ‘asquisition [sic], gain’ und respektive ‘(sexual) union’ können in unserem Kontext als falsch bzw. unvollständig angesehen werden, da es sich hier, neben eventueller Hauptbedeutung, um 2 der 16 geomantischen Figuren handelt. Hier gilt: «Ki vult un art saver, il li covient cestes figures saver com sa Pater Noster».⁹ Ein Glossar muss dem Leser einer Edition alle Informationen zur Lexik, zur Bedeutung der Wörter und zum enzyklopädischen Gehalts des Textes liefern, vor allem dann, wenn es sich um einen Fachtext handelt, der eine bislang schlecht erforschte Wissenschaft wie die Geomantik behandelt. Hunt erlaubt dem Leser einen Blick in das Mittelalter, in für uns relativ unbekanntere Vorstellungen- und Gedankenwelten, die auf ein Erkennen der Zukunft abzielen. Es ist zu hoffen, dass *Writing the Future* darüber hinausgehend einen Stimulus für weitere, detaillierte wissenschaftliche Untersuchungen zu dem höchst spannenden Thema der Prognostik des Mittelalters bietet.

Bibliographie

Chardonnens, László Sándor, *Anglo-Saxon Prognostics, 900–1100. Study and texts*, Leiden/Boston, Brill, 2007.

Charmasson, Thérèse, *Recherches sur une technique divinatoire. La géomancie dans l'occident médiéval*, Paris, Champion, 1980.

⁶ Zum Beispiel Fille f. [f.90r] *De icestes quatre meres vienent quatre filles*. ‘Bezeichnung der 5., 6., 7. und 8. Figur, die während eines geomantischen Divinationsvorgangs aus den vier Mutterfiguren generiert werden’.

⁷ Zum Beispiel *Adquisicio* s. [f.98v] *[Ad]quisicio signifie sancté de cors e acressement*. ‘Eine der 16 geomantischen Figuren, die aus sechs Punkten (2–1–2–1) besteht und im Divinationsvorgang generell Positives verspricht’.

⁸ Zum Beispiel *Conjunctio* s. [f.89v] *Iceste est apelé coniunctio, lur signe est apelee Mercurius*. ‘Eine der 16 geomantischen Figuren, die aus sechs Punkten besteht (2–1–1–2) und dem Planeten Merkur zugeordnet wird’.

⁹ Ms. Brit. Libr. Add. 18210, f.89v.

Trachsler, Richard (ed.), *Moult obscures paroles. Études sur la prophétie médiévale*, Paris, Presses de l'Université Paris-Sorbonne, 2007.

Theresa Schmitt: Dictionnaire étymologique de l'ancien français (DEAF), Seminarstr. 3, 69117 Heidelberg, E-Mail: theresa.schmitt@adw.uni-heidelberg.de